Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

**Heft:** 19

Nachruf: Todesanzeige

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(aus roman, lavina gleichbedeutend und Schneelawine) zu Laui, mundartlich chüttene, abb. tutina (aus spätlateinisch mala cobona, Apfel aus Rydon auf Kreta) zu Quitte, mundartlich chettene abb. cetinna (aus lat. catena) zu Rette, auch ma. chetti, abd. chuchina (aus lat. coquina) zu Rüche, ma. duchi. Diese sprachliche und sachliche Erflärung des Namens Rigi ist so flar und sicher, daß es unbegreiflich ist, wie der verstorbene Dr. Jakob Bucher (ehemals Rektor des Comnasiums in Luzern, nachber Seminardirettor in Rorschach) eine andere Ansicht zu verfechten wagte, die man gelegentlich noch erwähnen hören muß. Bucher war freilich im Sauptfach Lateiner. Eine einfache Beobachtung von Luzern aus — sie drängt sich auch dem Ahnungslosen auf — lehrt, daß der Name Aufbau und Eigenart trefflich tennzeichnet. Befonders im Frühling bemerkt man den vielfachen, schichtenförmigen Wechsel von noch schneebedeckten Grasbändern und dunklen Feisbändern. - Rigenen. Noch klarer wird, wenn möglich, die Bedeutung des Namens dem, der von Urth aus die Rigi besteigt. Bier- oder fünfmal überschreitet er sene schönen Hangstraßen, auf denen in idolliichen Sofchen Bergbauern haufen oder ihre Beustadel haben. Bum Ueberfluß tommen bie Bezeichnungen "im Band", "i be Bandere" und bas gleichbedeutende roman. Zingel (lat. cingulum) sowohl auf der Arther, als auf der Rügnachter,

der Weggiser und Bignauer Seite vor. Eplat bal als feiner Natur- und Landschafstenner biefe Bezeichnungen alle richtig erfaßt. Leiber steben wir nach 300 Jahren in der Beimatkenntnis nicht fo boch wie er. Nach Brandstetter bat auch Buch. druder Blum zu Arth in einem bubichen Buch. lein "Rigibilder" auf biese Bergformen und ihre Bezeichnungen hingewiesen. Dr. Pater Placidus Hartmann von Engelberg spricht in einem prachtvollen Beitrag des Kalenders der Waldstätte, "Berge ber Innerschweis", von ber "zarten, wohlanständig und gleichmäßig gefämm. ten Rigi". Ein so verdienstvoller Rigiforscher wie Wilhelm Umrein schreibt in feinem prächtig ausgestatteten Gletschergarten-Museum "die Rigi". Rein Geringerer als Staatsarchivar Dr. Durrer hat noch vorletten Sommer in einem Feuilleton in der "Neuen Zürcher Zeitung" den dringenden Wunsch ausgesprochen, man möge verunstalteten Namen, wie dem unsinnigen Rehrsiten, Bedenried, dem Rigi, ihre ursprüngliche echte Form wieder geben: Kirseten, Beggenried, die Rigi. Ich habe damals in einem "Vaterland"-Beitrag "Entstellte Ortsnamen in der Urschweiz" ("Baterland", 23. Aug. 1926) die Anregung Dr. Durrers aufgenommen und auf verschiedene andere falsche Schreibungen und Betonungen ausgedehnt. (Schluk folgt.

# Am Grabe zweier Lehrer=Erzieher

## Professor Friedrich Seller, Sigfirch

In der Morgenfrühe des 27. April starb in Histirch Hr. Friedrich Heller, alt Seminarlehrer, eine der bekanntesten und markantesten Gestalten des luzernischen Lehrerstandes. Bor beinahe acht Iahrzehnten stand seine Wiege drüben auf den Höhen über dem rechten User des Sempacherses. Um 17. Dezember 1849 wurde Friedrich — und sein Zwillingsbruder Benjamin Heller, nachmals viele Iahre Lehrer in Geuensee, gestorben 1922, als Sohn des Hrn. Lehrer Leonz Heller in Tann ob Schenson geboren. Bater Heller war nebenbei auch Landwirk, ein Umstand, der Wesen und Wirkslamseit des Verstorbenen bestimmend beeinflußte.

Nach Absolvierung der Primarschule unter seinem Bater in Tann und der Sekundarschule in Sursee (Lehrer Graber) arbeitete Friedrich Heller bis zu seinem 17. Jahre auf dem väterlichen Heimwesen. Hier entwickelte sich in ihm wohl der Zug ins Praktische, der ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete, der auch seiner spätern Lehrtätigkeit den besondern Stempel verlieh. Diese praktische Beranlagung hatte zur Folge, daß Berr Heller nie ganz in der Schule ausging; es zog ihn immer wieder

dum Volke, und so wurde er balb der kundige Berater des Volkes in den verschiedensten wirtschaftlichen Angelegenheiten und blieb das dis an sein Lebensende.

Im Serbst 1866 kam er an die Mittelschule nach Münster und im folgenden Iahre an die Mittelschule in Sursee, die inzwischen ins Leben gerusen worden war. In Münster waren Zimmermann, Künzle, Arnold und Lindegger seine Lehrer, in Sursee Kreienbühl (später Redaktor und Chorherr), Graber, Bächler, Amlehn.

Inzwischen war 1867 das kantonale Lehrersseminar, disher in Rathausen, vorübergehend an die Kantonsschule in Luzern angegliedert worden. Doch wurde es schon im Serbst 1868 nach Sitzstirch verlegt und mit der dort gegründeten Mittelschule verbunden. Friedrich Heller siedelte im Berbst 1868 auch nach Histirch über und trat in die dritte (obere) Seminarklasse ein. Seine Lehrer waren Direktor I. Stuß, Fries, Amrein, Leu, Krell.

Im folgenden Berbst fand ber junge Lehrer Heller eine Unstellung in Neuenfirch, bestand nachher das Staatsexamen, erkrankte jedoch bald darauf lebensgefährlich und mußte ein halbes Jahr Urlaub nehmen. Im Jahre 1871 besuchte er eine Reibe forstwirtschaftlicher Kurse, einen Beinobstfurs und berufliche Kurse in München, bestand 1873 die Sekundarlehrerprüfung und wurde unmittelbar darauf als Setundarlehrer nach Higtirch gewählt. Als der spätere Rektor der Kantonsschule, Vital Ropp 1874 sein erstes Wirkungsfeld highirch mit dem eines Mathematikprofessors in Luzern vertauschte, wurde auf besondere Empfehlung von Direktor Stut Friedrich Heller zu seinem Nachfol= ger als Seminarlehrer gewählt. Und schon im folgenden Jahre übertrug ihm der Erziehungsrat auch das Amt eines Bezirksinspektors im Kreise Hitzfirch, das er bis 1895 innehatte.

Hier, in dieser Tätigkeit als Seminarlehrer und Bezirksinspektor hat der Verstorbene sich bleibende Berdienste erworben. Wer einmal bie Schulgeschichte des Kantons Luzern und die Geschichte des Lehrerseminars in Higfirch schreibt, wird ben Namen Friedrich Seller nicht übergeben burfen.

Im Jahre 1919 mußte herr Professor heller aus Gefundheitsrüchsichten vom Lehramte zurüdtreten. Bei diesem Anlasse wurde bas Lebenswerk des Berstorbenen im "Jahresberichte des Lehrerseminars für das Schuljahr 1918/19" einzehend gewürdigt. Wir lefen barin unter anderem: "Jahrzehnte hindurch war Herr Heller der in pisch e Bertreter des higfirder Seminars, Jahrzehnte hindurch war der Geist des Seminars zum guten Teile der Geift des Herrn Heller gewiß obenso sehr Geist des Herrn Heller, wie Geist des jeweiligen Seminardirektors."

"Herr Heller war nicht der Typus des gelehrten Professors." Nichts weniger als das. Er war vor allem der große, vielseitig veranlagte Praktiker, den man überall hinstellen konnte, in jede Rlasse, faft in jedes Fach hinein; der nir= gends verlagte, der jeder Sache eine brauchbare und darum intereffante Seite abzugewinnen wußte, und zu dem darum die Schüler in Bewunderung und Berehrung aufschauten."

Und weiter beißt es im genannten Bericht: "Darum wurde Berr Beller auch ein lebendiges Stück Schulgeschichte des Kantons Lugern. Der Lugerner Lehrer hielt feit Jahrzehnten so Schule, wie Berr Beller, der überlegene Praktiker, es ihn gelehrt hatte. Und wenn der Luzerner Lehrer gut Schule hielt — ebenso gut Schule hielt, wie der Lehrer irgend eines andern Schweizer Kantons — so kommt ein bester Teil an diesem Verdienste dem Herrn Seminarlehrer Heller zu. Und wenn der Luzerner Lehrer ein bescheibener Volksmann blieb — mehr Mann bes Voltes und darum auch mehr Freund des Voltes bliek als der Lehrer manches andern Schweizer Rantons — so ist das wieder zum guten Teil das Verdienst des Methodiflehrers Fr. Heller."

Am 30. April wurde der Verstorbene auf dem stimmungsvollen Friedhofe von Histirch zur ewigen Ruhe gebettet. Wohl gegen 100 Lehrer aus allen Teilen des Rantons und eine fast endlose Reihe von Freunden und Bekannten aus der engern und weitern Beimat gaben ihm das Ehrengeleite. Webende Banner vieler Vereine, denen der beliebte Mann in seinem Leben nahegestanden, sentten sich über seinem offenen Grabe. Musikvorträge umrahmten die firchliche Einsegnung und die Gebete der Gläubigen. Nachher füllte sich die große Pfarrfirche mit Andächtigen, und feierlich Kangen die Trauergesänge des Kirchenchores und des Männerchores von Higkirch, während HB. Erziehungsrat Prof. 28. Schnyder das heilige Opfer am Altare für die Seelenruhe des Verstorbenen darbrachte. - Jedermann hatte das Gefühl, und seder Mund sprach es dankbaren Herzens aus: Herr Professor Heller war ein allgemein hochgeachteter Mann, nicht nur als Lehrer, sondern auch als Bürger und Berater des Volkes. Sein Andenken wird im ganzen Lande in Ehren bleiben.

## Serr Lehrer Beter Meby †

Jum 15. März bewegte sich ein großer Trauerzug, wie ihn St. Antoni (Freiburg) noch felten gesehen hat, auf den Friedhof der Pfarrfirche. Dem Trauerzuge voran schritt die stramme Musikgefellschaft und diefer selbst sette sich aus zahlreichen Bertretern der Geiftlichkeit, den Behörden von Gurmels und St. Antoni, den Lehrern des 3. Kreises, den Delegationen der Cäcilienvereine mit ihren Bannern und einer außerorbentlich großen Menge Voltes zusammen, sodaß die Kirche kaum alle fassen konnte. Sie waren gekommen, um Herrn Lebrer Veter Aebn die lette Ehre zu erweisen. Deter Aeby ftand bei allem Bolfe in großem Unseben, angefangen bei den spalierbildenden Rleinen bis hinauf zu den Spigen der Behörden.

Seine Wiege stand in Lampertshalden bei St. Antoni. Hier erblickte er als der älteste Anabe des damaligen Ortslehrers Aeby Josef, im Jahre 1887 das Licht der Welt. Die idyllische Umgebung, das Erbe aus dem Elternblut und die liebevolle Erziehung legten in ihm schon fruh die Grundzuge zu jenem Befen, das Peter sein Leben lang fenn= zeichnete. Sein Wissensdrang führte ihn in das Institut Gauglera und bann nach Ridenbach ins Seminar.

Ausgerüstet mit bem Lehrzeugnis trat er in die Fußstapfen seines Vaters, übernahm die Leitung seiner Schule und baute auf jener religiösen Grundlage weiter auf, die der Bater durch Jahrzehnte in St. Antoni geschaffen hatte. Aber sein Flug schwang sich oft aus der engen Schulftube hinaus in die Natur und hinauf zu den Sternen. Es wurde dann oft nicht leicht, feinem Geifte zu folgen. Mit selten dichterischer Gabe verarbeitete er seine Ideen

und brachte sie so blumenreich zu Papier, daß Bild an Bild sich reihte. Ländliche Zeitungen befruchtete er mit manchem guten Gedanken, in Aufsätzen und Abhandlungen. Unermüblich waren Gest und Gemüt tätig, den Mitmenschen aus materieller und geistiger Not zu helfen. Bielleicht war oft dieses

Geben zu weitherzig, aber immer getragen von großem Wohlwollen.

Nach 15 Jahren rastlojer Arbeit in Schule und Ortschaft Antoni berief ihn ber Staatsrat als Seminarlehrer nach Altenryf, wo burch ben Tob des Berrn Cathomen eine Stelle frei wurde, welche gller= dings im folgenden Berbst durch Uenderungen im Lehrplan ber beutschen Abteilung aufgehoben wurde. Nun fam Veter Aeby als Regionallebrer nach Gurmels. Er sammelte bier bie guten Geifter und brachte es mit ihnen recht weit. Wir haben seinerzeit in biesem Blatte das von ihm verfaßte "Liederspiel" besprochen, und verschiedene Stimmen auch von auswärts

haben mit Uchtung bavon Notiz genommen. Denn Peter Aeby war nicht nur bichterisch, sonbern auch musikalisch veranlagt. Die Technik der Orgel versstand er so gut, daß er als der Bater mancher Orgel im Freiburgerland angesehen werden kann. Und wie es das Wesen eines echten Deutschlehrers verlangt — und das war Peter im vollsten Sinne des Wortes — so beherrschte er auch andere Gebiete mit seltener Begabtheit. Die Malerei fand

seine begründeten Arititen, die Baufunst seine guten Anregungen und die Aesthetit in unserm Landchen seinen Schirmer.

Wenn Peter auch nicht immer verstanden wurde, so mußte doch jeder an seinem Augensterne das Leuchten der Aufrichtigkeit ablesen. Viele Anre-

gungen werden sicherlich noch erst später fruchten . . .!

All die vielen Arbeiten nagten sichtlich am etwas schwächlichen Körper und zwangen in
schließlich aufs Kranfenlager.
Noch auf dem Sterbebett erlahmte seine rastlose Tätigkeit
nicht. Mit eiserner Energie besorgte der vom Tode schon Angehauchte die laufenden Korrespondenzen der Gemeinde. Ia,
die Gemeinde Gurmels liebte er
wie ein Kind. Wohlgeordnet
stehen heute die Verhältnisse da.

Auch die Lehrer sind Peter Aebn zu Dank verpflichtet. Zur Zeit der Besoldungsbewegung hat er jedem Großrat einen persönlich abgesaften und eigens zugeschnittenen Brief geschrieben, worin unsere Berhältnisse

erläutert waren. Ferner verfaßte er die Broschüre "Die soziale Stellung des Lehrers in Freiburg". Und die Rosten, wohl 300 Fr., trug er alle persönlich.

Dant sei dir und Gottes Lohn! Run singe mit den Himmelskindern, die du liebtest, und laß die himmlische Orgel rauschen, denn nun sind deine Ketten gesprengt.



Lehrer Peter Aebn †

## Schulnachrichten

Schweizerischer tatholischer Erziehungsverein. (Mitget.) Donnerstag, den 19. April 1928, verssammelte sich das Zentralkomitee unter der Leitung des H. Hrälaten, im Gesellenhaus in Zürich. Der Kassier der Organisation, H. H. Pfarrer und Großerat Balmer, Auw, Kt, Aargau, legte Rechnung ab, die mit einem Aktivsaldo von Fr. 1308.80 abschlöß. Der Borsitzende referierte über Stand und Gang der einzelnen Kantonalsektionen, sowie über die Gesamtorganisation im besonderen.

1. Unsere Bersammlungstätigkeit. Es verging sozusagen kein Sonntag, an dem nicht in irgend einem Teile des schweizerischen Baterlandes eine oder mehrere Erziehungstagungen mit Predigten oder Borträgen, veranlaßt durch unsere Erzieshungsvereine, durchgeführt wurden. Eine unermeßsliche Fülle von Anregungen und Entschließungen

für psychologisch tiefe, religiöse Erziehung gelangte bei all diesen Elternabenden, Stellenvermittlunsgen, Kinderversorgungen usw. zur segensvollen Ausführung. Auch uns mißgünstig gesinnte Persönlichkeiten müssen den hohen Wert all dieser Versanstaltungen, besonders der Erziehungssonntage, unumwunden anerkennen.

2. Unsere Schriften. In den Statuten des Schweiz. Erziehungsvereins wird an allererster Stelle ganz besonders die Herausgabe von guten Schriften als Pflicht hervorgehoben. a) Der Vorssigende veranlaßte eine vorzüglich qualifizierts Lehrerin, ein Jugendbüchlein für Kinder dis zum 15. Altersjahr auszuarbeiten; die Firma Benziger in Einsiedeln stattete das "Sonnenschein" Bändschen "Goldreischen" prächtig aus und nach dem Urteil aller Sachverständigen ist das Büchlein von ganz hervorragender Bedeutung und bestimmt, viel